

Zusammenfassung der 10. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes bis zum Jahr 2050 (mittlere Variante)

Annahmen:

- Konstante Geburtenhäufigkeit von durchschnittlich 1,4 Kindern pro Frau
- Erhöhung der Lebenserwartung bei Geburt bis zum Jahr 2050 für Jungen auf 81,1 Jahre und für Mädchen auf 86,6 Jahre.
- Jährlicher positiver Wanderungssaldo von rund 200 000 Personen.

Hinweis:

- Solche langfristigen Berechnungen, die mit zunehmendem Abstand vom Basiszeitpunkt 31.12.2001 immer unsicherer werden, sind laut Bundesamt **keine Prognosen**, sondern setzen die oben beschriebenen Annahmen um und haben damit lediglich **Modellcharakter**.

Ergebnisse:

- Das zahlenmäßige **Verhältnis** zwischen **älteren** und **jüngeren Menschen** in Deutschland wird sich in den nächsten Jahrzehnten erheblich verschieben:
Im Jahr **2050** wird
 - die Zahl der unter 20-Jährigen von 17 Mio. (21% der Bevölkerung) auf 12 Mio. (16%) zurückgehen,
 - die **Hälfte der Bevölkerung älter als 48 Jahre** sein und
 - ein **Drittel 60 Jahre oder älter** und damit diese Gruppe mehr als doppelt so groß sein (28 Mio. bzw. 37%).
- Der sog. **Altenquotient** (Anzahl der Personen im Rentenalter (ab 60 J.) auf 100 Personen im Erwerbsalter (20 bis 59 J.)) verschiebt sich von 44 (2001) auf 78 im Jahr 2050. Würden die Menschen erst mit 65 Jahren in den Ruhestand wechseln, so ergäbe sich ein deutlich niedriger Altenquotient von 55 im Jahr 2050.
- Die **Einwohnerzahl** wird langfristig, trotz angenommener Zuwanderungssalden aus dem Ausland, **abnehmen**: Von derzeit 82,5 Mio. Einwohnern wird die Bevölkerungszahl nach einem geringen Anstieg auf 83 Mio. ab dem Jahr 2013 zurückgehen und bis 2050 auf 75 Mio. Einwohner sinken (Niveau des Jahres 1963).
- Das „**Geburtendefizit**“ wird 580 000 im Jahr 2050 betragen (2001: 94 000): In den nächsten 50 Jahren werden stets mehr Menschen sterben, als Kinder zur Welt kommen. Die jährliche Geburtenzahl wird von ca. 730 000 (heute) auf 560 000 im Jahr 2050 sinken.

Fazit der Bevölkerungsvorausberechnung:

- Die Alterung der deutschen Gesellschaft wird nicht erst in 50 Jahren zu Problemen führen, sondern bereits in den nächsten beiden Jahrzehnten eine Herausforderung darstellen. Der Altenquotient zeigt die kritische Beschleunigung der Alterung zwischen 2010 und 2030 (2010: 46; 2020: 55; 2030: 71).
- Eine schlagartige Erhöhung des Altenquotienten zwischen 2020 und 2030 käme auch bei einem tatsächlichen Rentenzugangsalter von 65 zum Tragen (2020: 36; 2030: 47). Er stiege mindestens doppelt so schnell wie in den Jahrzehnten davor.
- Die Altersstruktur der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 J.) wird insbesondere um das Jahr 2020 von der älteren Generation der 50- bis 64-Jährigen dominiert: Mit 19,5 Mio. Menschen wird diese Altersgruppe im Jahr 2020 39% des Arbeitskräftepotentials stellen. Zurzeit ist die Generation der 35- bis 49-Jährigen mit 20 Mio. (38%) die stärkste; sie nimmt bis zum Jahr 2020 auf 16 Mio. ab.

Quelle

Pressemitteilung vom 6. Juni 2003 des Statistischen Bundesamts, Pressestelle

Die 10. Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes und ihr Echo in Politik und Medien gegen den Strich gebürstet

„Wir Sozialdemokraten haben in der Vergangenheit die drohende Überalterung unserer Gesellschaft verschlafen. Jetzt sind wir aufgewacht. Unsere Antwort heißt: Agenda 2010! Die Demographie macht den Umbau unserer Gesellschaft zwingend notwendig.“ (FRANZ MÜNTEFERING, SPD-Generalsekretär, Sommer 2003)

„Und wir müssen anerkennen und aussprechen, dass die Altersentwicklung unserer Gesellschaft, wenn wir jetzt nichts ändern, schon zu unseren Lebzeiten dazu führen würde, dass unsere vorbildlichen Systeme der Gesundheitsversorgung und Alterssicherung nicht mehr bezahlbar wären.“ (GERHARD SCHRÖDER, Sommer 2003)

„Die Alterung wird also nicht erst in 50 Jahren zu Problemen führen, sondern bereits in den nächsten beiden Jahrzehnten eine große Herausforderung für Wirtschaft, Gesellschaft sowie vor allem für die sozialen Sicherungssysteme darstellen. Diese Entwicklung ist vorgegeben und unausweichlich ...“ (JOHANN HAHLER, Präsident des Statistischen Bundesamtes, Pressekonferenz zur Vorstellung der Modellrechnung am 6. Juni 2003)

50-Jahres-Prognosen: Lesen im Kaffeesatz

Die Kernprämisse der statistischen Bevölkerungsvorausberechnung lautet: Ceteris paribus - Wenn alles gleich bleibt. GERT BOSBACH, Professor für Statistik, Mathematik und Empirik an der FH Koblenz hält 50-Jahres-Berechnungen grundsätzlich für fragwürdig: „Wenn zutreffende 50-Jahres-Prognosen also in der Vergangenheit unmöglich waren, warum sollen sie in unserer schnelllebigen Zeit plötzlich wie Naturgesetze gelten?“

Er führt dazu eine fiktive Bevölkerungsvorausberechnung des Jahres 1950 an. Man hätte wesentliche Einflussfaktoren übersehen müssen: Die Antibabypille war noch nicht erfunden, der Zuzug von ausländischen Arbeitskräften und deren Familien konnte nicht vorhergesehen werden, ebensowenig wie die deutsche Wiedervereinigung, der Zuzug von gut 2,5 Mio. Aussiedlern aus Osteuropa oder gesellschaftliche Entwicklungen wie der Trend zur Kleinfamilie und zum Singleleben.

Die Modellannahmen sind durch die Politik beeinflussbar

BOSBACH kritisiert die Grundannahmen des Berechnungsmodells: So seien die Kinderanzahl pro Frau als auch der Wanderungsüberschuss direkt von der Politik beeinflussbar.

In Frankreich beispielsweise wurde durch eine familien- und kinderfreundlichere Politik die Kinderanzahl pro Frau von 1993 mit 1,65 auf 1,88 innerhalb von 7 Jahren gesteigert (Plus von 14%).

Der Zuzug von Einwanderern nach Deutschland ist offensichtlich eine Frage der Ausländer-, Europa- und Integrationspolitik. So sind bereits zwei der drei Grundannahmen des Rechenmodells von der Politik abhängig und nicht umgekehrt. Ebenso die dritte Modellannahme, der Anstieg der Lebenserwartung um ca. 6 Jahre, sei keine sichere Prognose.

"Lebensdauer" und Trefferquote von Bevölkerungsvorausberechnungen

Das Statistische Bundesamt sieht sich wegen der Unsicherheit der Modellannahmen schon nach kurzer Zeit gezwungen, neue Berechnungen vorzunehmen. Die letzten neun koordinierten Bevölkerungsvorausberechnungen hatten durchschnittlich eine „Lebensdauer“ von 4 Jahren. Beispielsweise differierte der Bevölkerungsstand innerhalb von nur 2 Jahren um bis zu 11,2 Millionen.

Auch die Jungen müssen finanziert werden

Die statistische Bevölkerungsvorausberechnung konstatiert: Die Gesellschaft überaltert, die Zahl der Erwerbstätigen nimmt ab, die der Rentner zu. Die sozialen Sicherungssysteme werden unbezahlbar. Aber selbst wenn die Vorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes Realität würden (mittlere Variante), hätte dies nach BOSBACH bei weitem nicht solche gravierenden Auswirkungen zur Folge, wie Politik und Medien suggerieren.

In der Diskussion geht unter, dass deutliche Auswirkungen der Alterung erst für die Jahre nach 2020 berechnet wurden. Bis 2010 steige der Altenquotient minimal, bis 2020 nur moderat.

Die Zahlen erscheinen erst dramatisch vor dem Hintergrund, dass in der öffentlichen Diskussion nur der Altenquotient (auf 100 Menschen im erwerbsfähigen Alter - 20 bis 60 Jahre - kommt eine Zahl X alter Menschen - über 60 Jahre) kursiert und zwar bezogen auf die nächsten 50 Jahre. Dieser steige nämlich zwischen den Jahren 2001 und 2050 um 77%, während der

Die 10. Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes und ihr Echo in Politik und Medien gegen den Strich gebürstet

Gesamtquotient (auf 100 Menschen im erwerbsfähigen Alter kommt eine Zahl X alter Menschen und junger Menschen, d.h. im Jahr 2001 44 Ältere und 38 Junge= 82; im Jahr 2050 sind es 78 Ältere und 34 Junge= 112) in dieser Zeit lediglich um 37% steige. Gegenüber dem Jahr 1970 wächst die Zahl der zu Versorgenden bis 2050 sogar nur um 12%. Seriöse Überlegungen zum Thema Demografie sollten also nicht nur den Altenquotient, sondern auch den Jugendquotienten darstellen, was übrigens das Statistische Bundesamt auch macht. Die Summe beider, der sog. Gesamtquotient, sei eine aussagekräftige Größe über die von den Erwerbsfähigen zu versorgenden Menschen. Dennoch, fast alle demografischen Betrachtungen unterstellen, dass die erwerbsfähige Bevölkerung nur ihre Alten und nicht auch ihre Kinder und Jugendlichen zu finanzieren hätte.

Sechs Jahre länger leben, keinen Tag länger arbeiten

In der öffentlichen Diskussion wird davon ausgegangen, dass die Menschen deutlich länger leben, dadurch also die Erwerbsfähigen überfordert sein werden, es also einen Arbeitskräftemangel geben wird. Trotzdem wird dasselbe Renteneintrittsalter wie heute (de facto 60 Jahre, offiziell 65 Jahre) auch für das Jahr 2050 den Berechnungen zugrunde gelegt. Differenzierter geht da das Bundesamt vor: Es wählt eine angenommene Entwicklung, nach der heute bis 60 und 2050 bis 65 Jahre gearbeitet werden wird: 2001 kommen auf 100 Menschen mittleren Alters (20- bis 59-Jährige) 44 Ältere und 38 Junge (insg. 82). 2050 kämen auf 100 Menschen mittleren Alters (20- bis 64-Jährige) 55 Ältere und 30 Junge (insg. 85). Diese Entwicklung entspricht einer minimalen Erhöhung von knapp 4% in 50 Jahren.

BOSBACH hält es für unseriös, den durch Arbeitslosigkeit oder ihre Androhung verursachten heutigen Zustand der Frühverrentung auf das Jahr 2050 bei längerer Lebenserwartung und angeblichem Arbeitskräftemangel festzuschreiben. Selbst wenn das tatsächliche Renteneintrittsalter nur auf 63 Jahre anstiege, kann BOSBACH keine Dramatik in der demografischen Entwicklung mehr erkennen.

Produktivitätsfortschritt erlaubt mehr Rentner

Die aktuelle Diskussion unterstelle die Leistungsfähigkeit eines heutigen Beschäftigten auch für das Jahr 2050. Aus diesem Grund wirke der Anstieg der Zahl der zu ernährenden Rentner bedrohlich. Damit werde ausgeblendet, dass ein Arbeitnehmer aufgrund des technischen Fortschritts immer mehr herstellen kann. Wie sich die Arbeitsproduktivität entwickele, kann niemand voraussagen, aber die Werte der letzten Jahrzehnte zu unterstellen, sei nicht seriös. BOSBACH legt die (gegenüber der Rürup-Kommission) konservativere Schätzung der Herzog-Kommission zugrunde: Bei einer angenommenen jährlichen Steigerung der Arbeitsproduktivität um 1,25% ergibt sich eine Gesamtsteigerung von 84% bis zum Jahr 2050. Er konstatiert, dass „jeder Beschäftigte, der seinen Anteil an der gestiegenen Produktivität auch erhält, in der Lage [ist], etwas mehr für Rentner und Kinder abzugeben, ohne selbst auf die Teilnahme am Fortschritt verzichten zu müssen.“ Unter dieser Voraussetzung wären Einschränkungen finanzieller Art aufgrund der demografischen Entwicklung keineswegs nötig.

Dabei blieb sogar folgendes noch unberücksichtigt: Anhebung des Renteneintrittsalters auf über 60 Jahre, Einsparungen durch die ca. 30% weniger Kinder und Jugendlichen, Abbau der Arbeitslosigkeit.

Auswahl des 'worst case'

Auffällig findet BOSBACH, dass mit dem Jahr 2050 die für die Prognose ungünstigste 10-Jahres-Stufe ausgewählt wurde. Führt man die Berechnungen bis zum Jahr 2060 weiter, wären die Baby-Boomer der heute 30- bis 40-Jährigen überwiegend verstorben, 2050 jedoch noch in nennenswerter Zahl Rentner. Das Zahlenverhältnis würde sich wieder zugunsten der Erwerbsfähigen verschieben. Die Zahlen des Statistischen Bundesamts ergeben für 2040 ebenfalls eine günstigere Situation als für das Jahr 2050.

BOSBACHS 'ketzerische' Fragen

- Warum wurden diese viel zu langfristigen Rechnungen durchgeführt und werden nun fast täglich dramatisch vorgeführt?
- Versucht die Regierung tatsächlich bis zum Jahre 2050 zu planen?
- Soll mit dem 'Hammer' Demografie von einem ganz anderen Schauplatz gesellschaftlicher Auseinandersetzungen abgelenkt werden? Will man die Löhne und Gehälter der Arbeitnehmer langfristig von der Teilhabe am Produktivitätsfortschritt abkoppeln? Dann wären die Arbeitnehmer tatsächlich nicht so leicht in der Lage, die Versorgung der Jungen und Älteren zu

Die 10. Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes und ihr Echo in Politik und Medien gegen den Strich gebürstet

übernehmen. Das hätte allerdings weniger mit den 'unausweichlichen' Folgen des Alterungsprozesses zu tun, sondern wäre eine bewusste politische Entscheidung hinsichtlich der Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums.

Quellen

„Die modernen Kaffeesatzleser“ in Frankfurter Rundschau online vom 23.02.2004

URL: http://www.frankfurter-rundschau.de/ressorts/nachrichten_und_politik/dokumentation/?cnt=392527

Krüger, Alfred „Wir könnten uns mehr Rentner leisten“ Online-Artikel vom 16.02.2004 bei Telepolis

URL: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/16/16830/1.html>

Pressemitteilung vom 6. Juni 2003 des Statistischen Bundesamts, Pressestelle

Berger, Ulrich u. Stein, Christoph „Die Baby Boomer in Deutschland“ Online-Artikel vom 22.10.2003 bei Telepolis

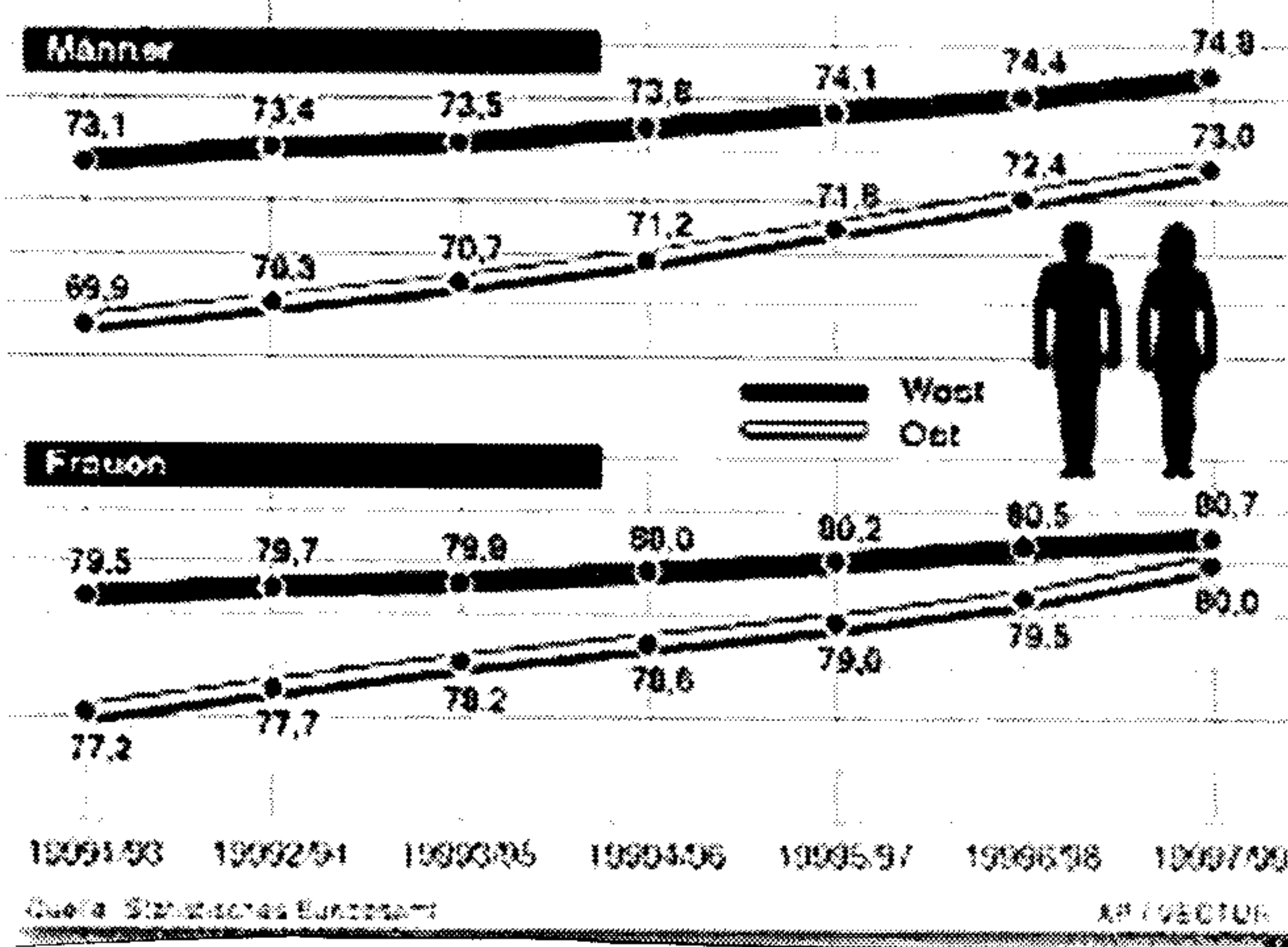
URL: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/15/15872/1.html>

Durchschnittliche weitere Lebenserwartung					
Sterbetafel			1999/2001	2000/2002	2001/2003
Alter 0	Männer	Jahre	75,11	75,38	75,59
	Frauen	Jahre	81,07	81,22	81,34
Alter 20	Männer	Jahre	55,83	56,06	56,27
	Frauen	Jahre	61,62	61,76	61,87
Alter 40	Männer	Jahre	36,75	36,94	37,12
	Frauen	Jahre	42,06	42,19	42,28
Alter 60	Männer	Jahre	19,51	19,68	19,84
	Frauen	Jahre	23,72	23,84	23,92
Alter 65	Männer	Jahre	15,79	15,93	16,07
	Frauen	Jahre	19,44	19,55	19,61
Alter 80	Männer	Jahre	7,12	7,09	7,14
	Frauen	Jahre	8,57	8,58	8,57

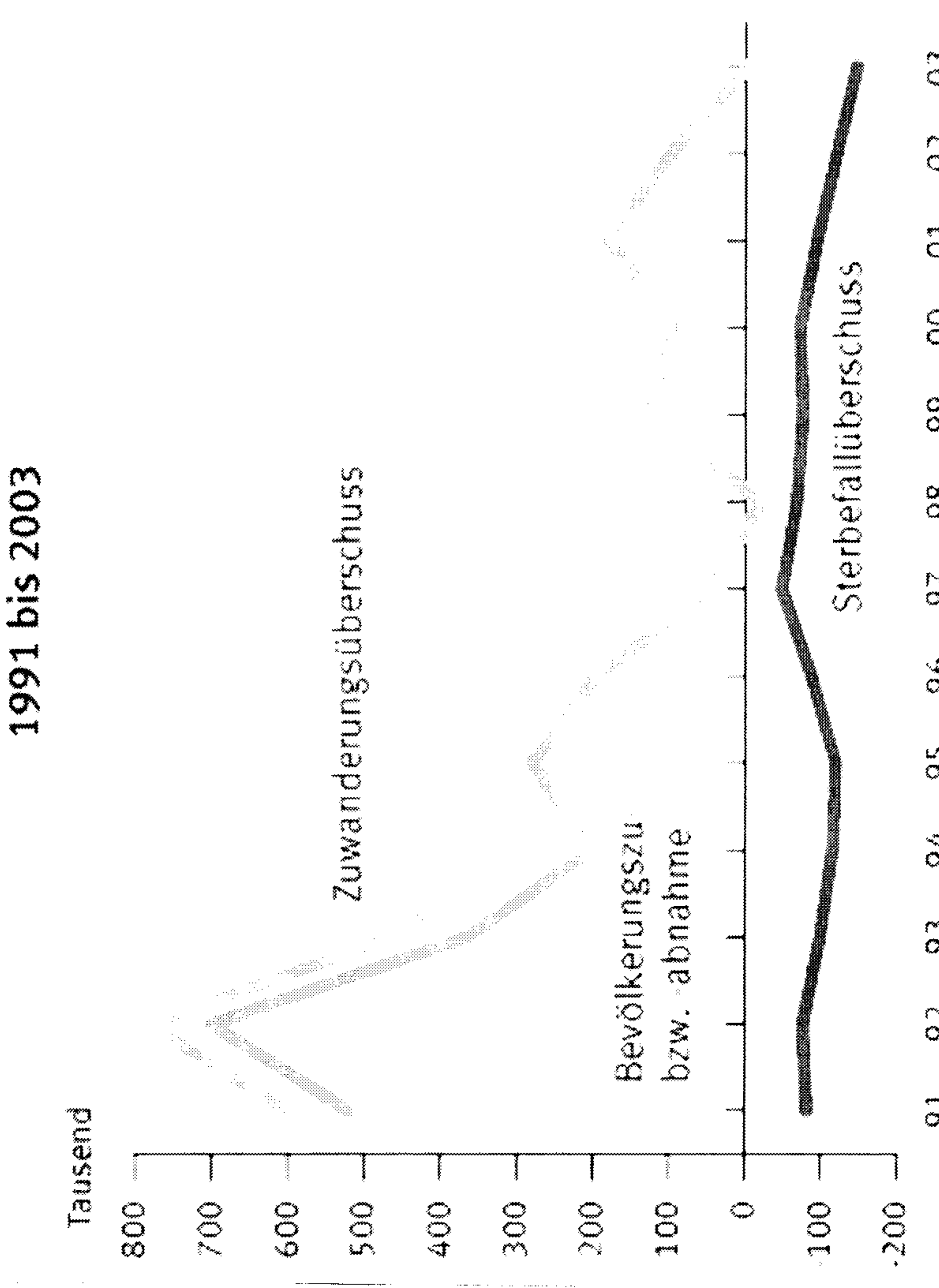
Im 1. Lebensjahr Gestorbene je 1 000 Lebendgeborene	2001	2002	2003
		4,3	4,2

Aktualisiert am 18. November 2004

Die Lebenserwartung in Deutschland steigt weiter
Durchschnittliche Lebenserwartung bei Neugeborenen in Jahren



Bevölkerungsentwicklung in Deutschland 1991 bis 2003



Deutschland				
Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2000	2001	2002
Durchschnittliches Alter der Mütter bei der Geburt ihrer lebendgeborenen Kinder				
Insgesamt	Alter	29,6	29,7	29,8
Mütter verheiratet ¹				
zusammen	Alter	30,3	30,4	30,6
bei der Geburt des 1. Kindes	Alter	29,0	29,1	29,3
bei der Geburt des 2. Kindes	Alter	30,7	30,9	31,0
bei der Geburt des 3. Kindes	Alter	32,2	32,3	32,5
Mütter nicht verheiratet				
	Alter	27,5	27,5	27,6
Zusammengefasste Geburtenziffer				
durchschnittliche Kinderzahl	je Frau	1,4	1,3	1,3
¹ Bezogen auf die Kinder der bestehenden Ehe.				

Aktualisiert am 12. Juli 2004

Deutschland				
Gegenstand der Nachweisung	Einheit	2001	2002	2003
Eheschließungen, Geborene, Gestorbene				
Eheschließungen	Anzahl	389 591 ¹	391 963	382 911
Lebendgeborene insgesamt	Anzahl	734 475 ¹	719 250	706 721
Lebendgeborene von nicht verheirateten Eltern	Anzahl	183 816 ¹	187 961	190 641
Lebendgeborene mit ausländ. Staatsang. ²	Anzahl	44 173 ¹	41 425	39 355
Totgeborene	Anzahl	2 881	2 700	2 699
Gestorbene	Anzahl	828 541 ¹	841 686	853 946
Gestorbene im 1. Lebensjahr	Anzahl	3 163 ¹	3 036	2 990
Überschuss der Lebendgeborenen (+) bzw. der Gestorbenen (-)	Anzahl	-94 066 ¹	-122 436	-147 225
Ehescheidungen	Anzahl	197 498	204 214	213 975
Durchschnittliches Heiratsalter Lediger				
Männer	Alter	31,6	31,8	...
Frauen	Alter	28,8	28,8	...

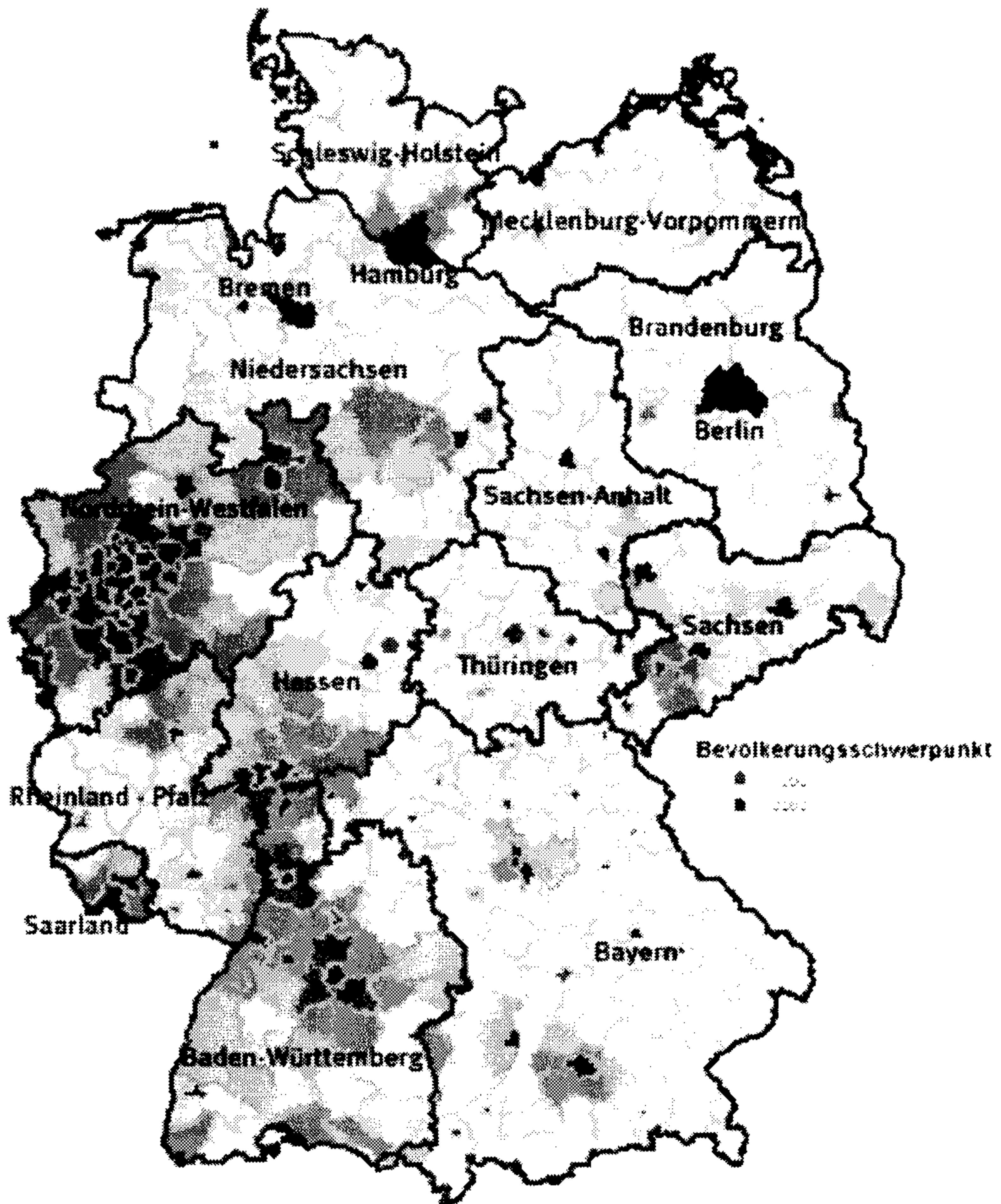
¹ Korrigierte Zahlen.
² Seit 1.1. 2000 neues Staatsangehörigkeitsrecht

Aktualisiert am 31. August 2004

Anlage I
SPSS - Fortbildung 12/04

Referat Heike Muth

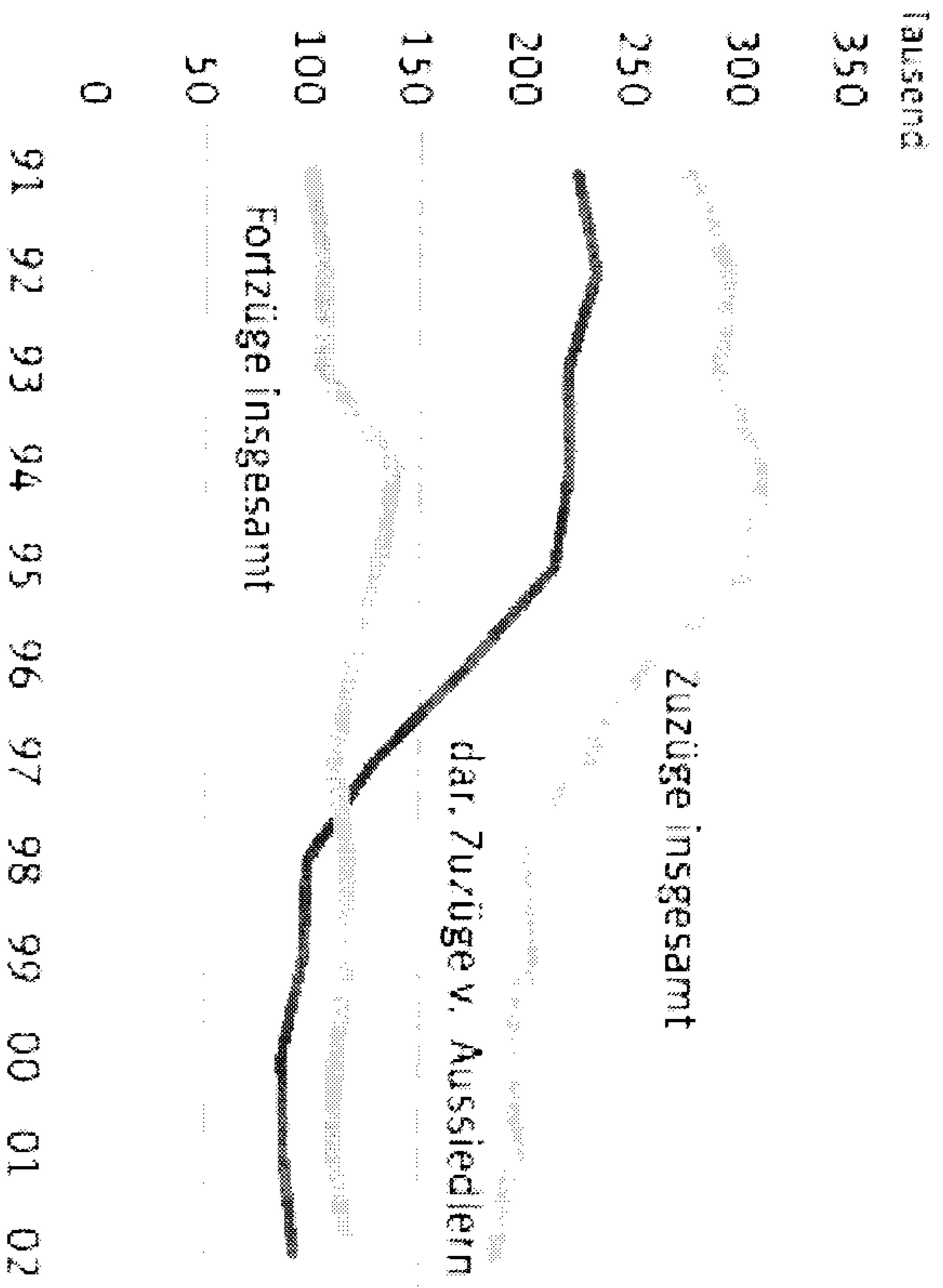
Bevölkerungsschwerpunkt¹⁾ 1990 und 2002 sowie Bevölkerungsdichte der Kreise 2002



Die Karte zeigt die Bevölkerungsdichte der Kreise in Deutschland im Jahr 2002. Die Bevölkerungsschwerpunkte sind die Städte, die im Jahr 1990 und im Jahr 2002 die höchste Bevölkerungsdichte aufwiesen.

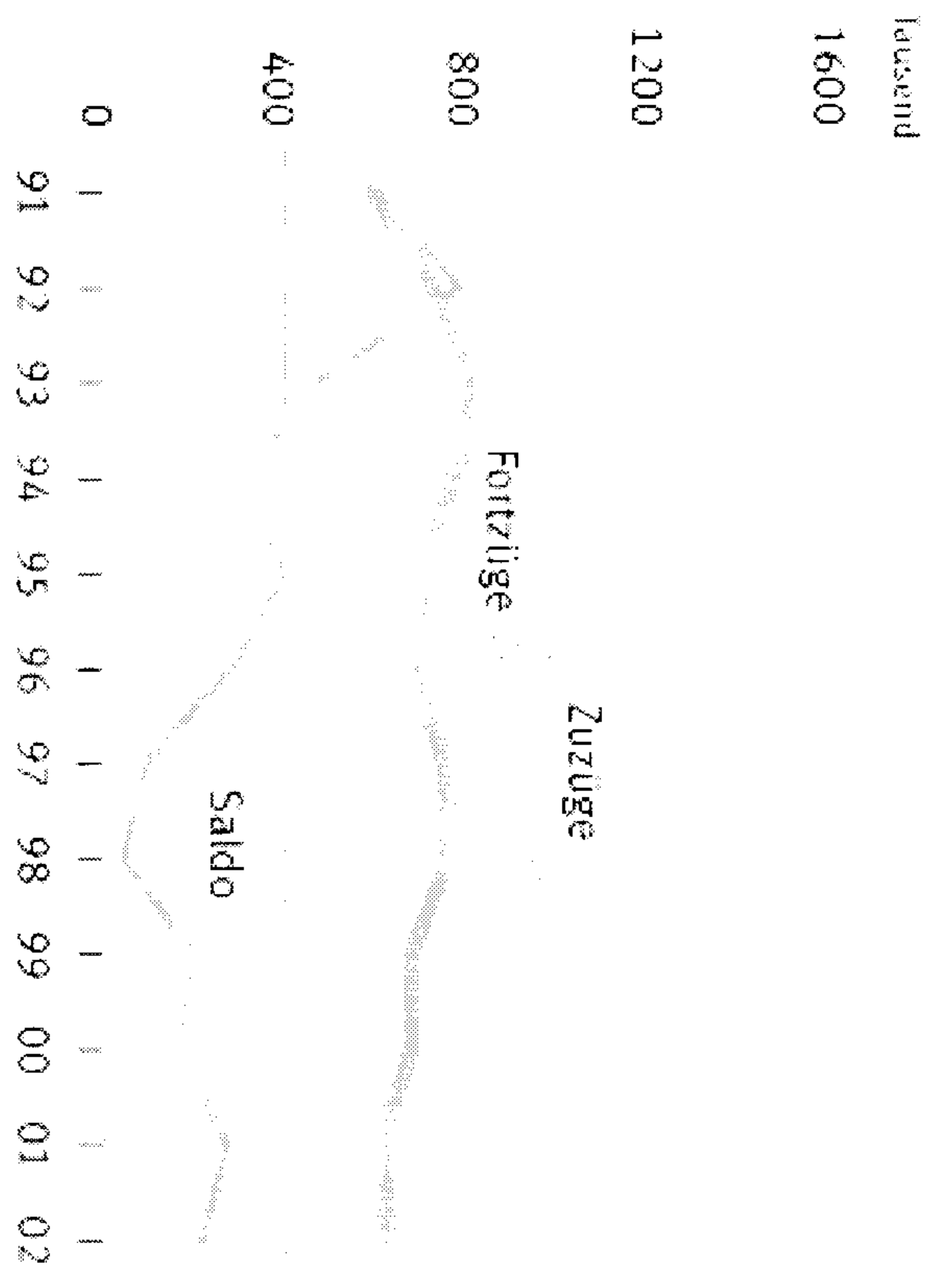
¹⁾ Der Bevölkerungsschwerpunkt beschreibt den physikalischen Schwerpunkt der räumlichen Verteilung der Einwohner in Deutschland.

Wanderungen von Deutschen zwischen Deutschland und dem Ausland von 1991 bis 2002

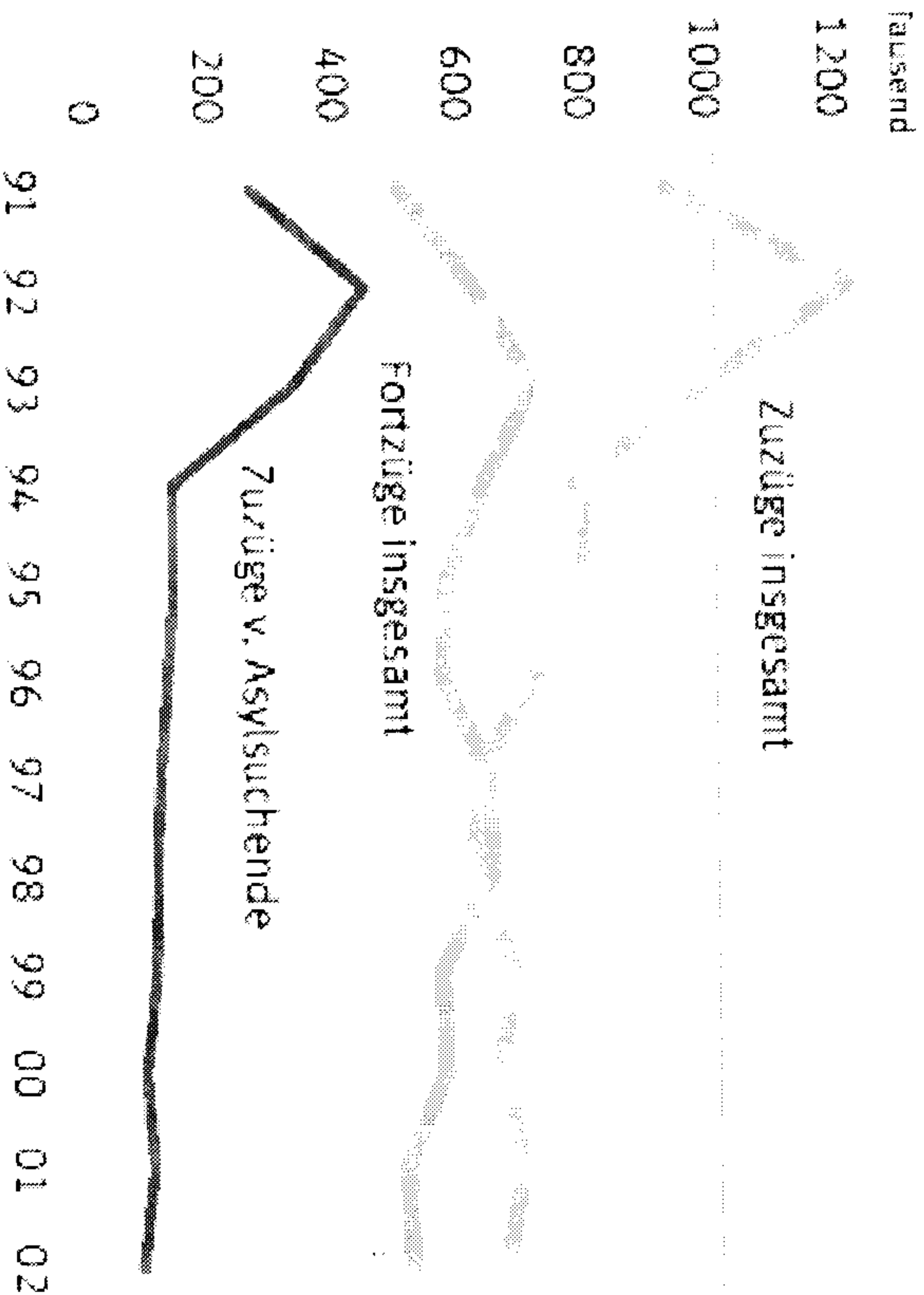


Anlage II
SPSH - Fortbildung 12/04
Reinhold Heide Neth

Wanderungen zwischen Deutschland und dem Ausland von 1991 bis 2002

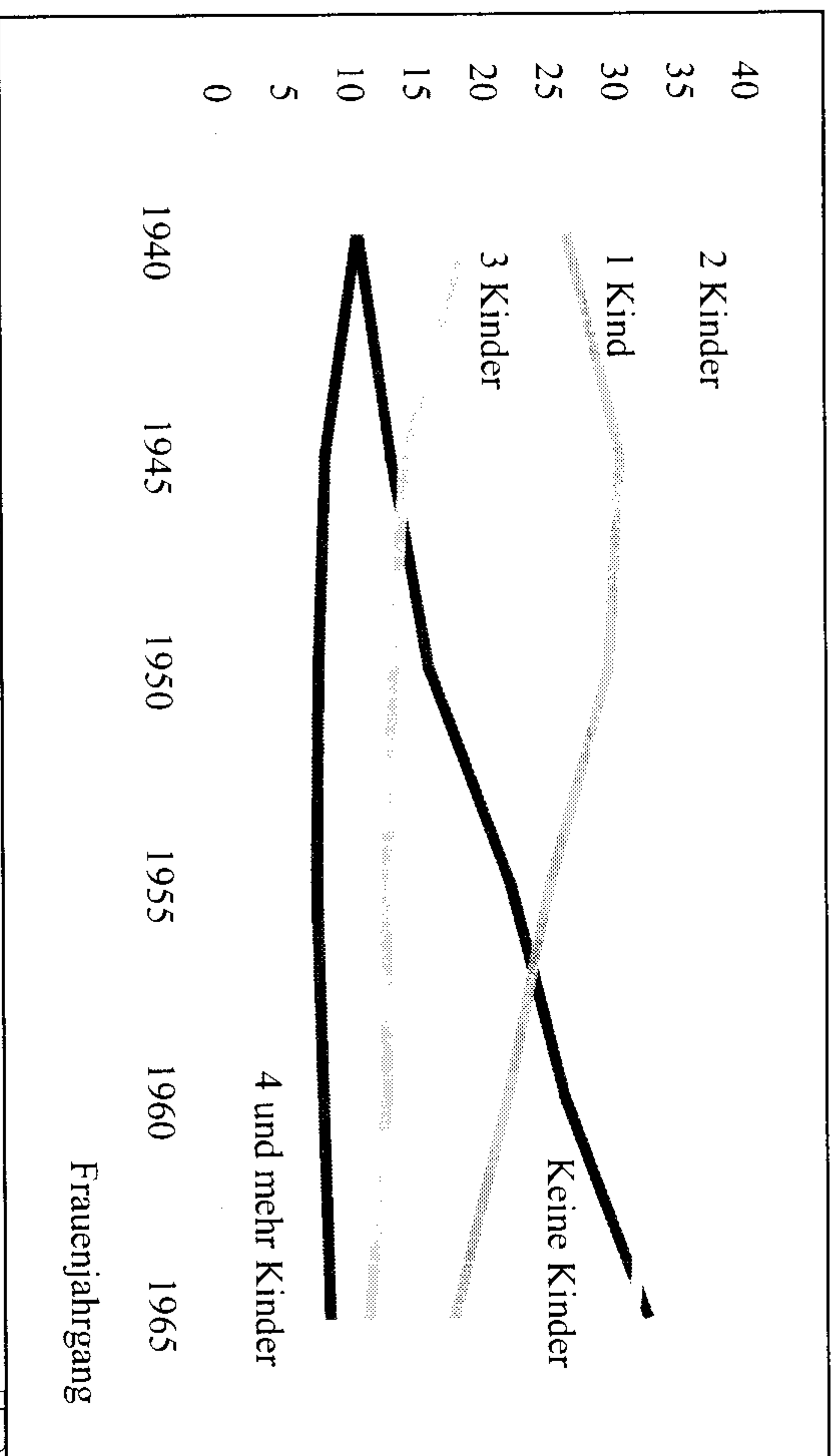


Wanderungen von ausländischen Staatsangehörigen zwischen Deutschland und dem Ausland von 1991 bis 2002



Entwicklung der Familienstrukturen in Deutschland

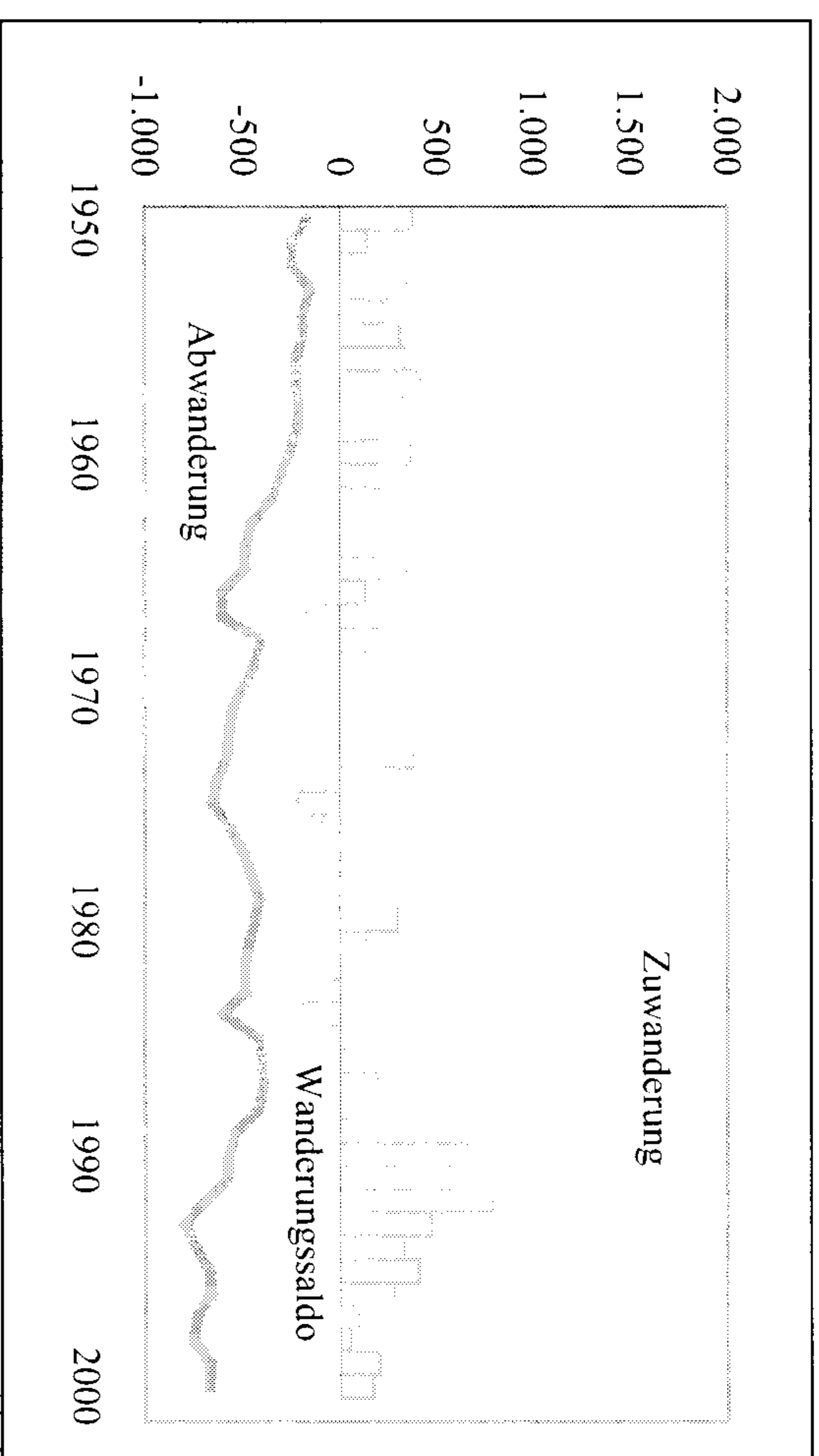
- Anteile der Frauen nach Anzahl der Kinder in Prozent -



Quelle: Birg, 2001.

Migration

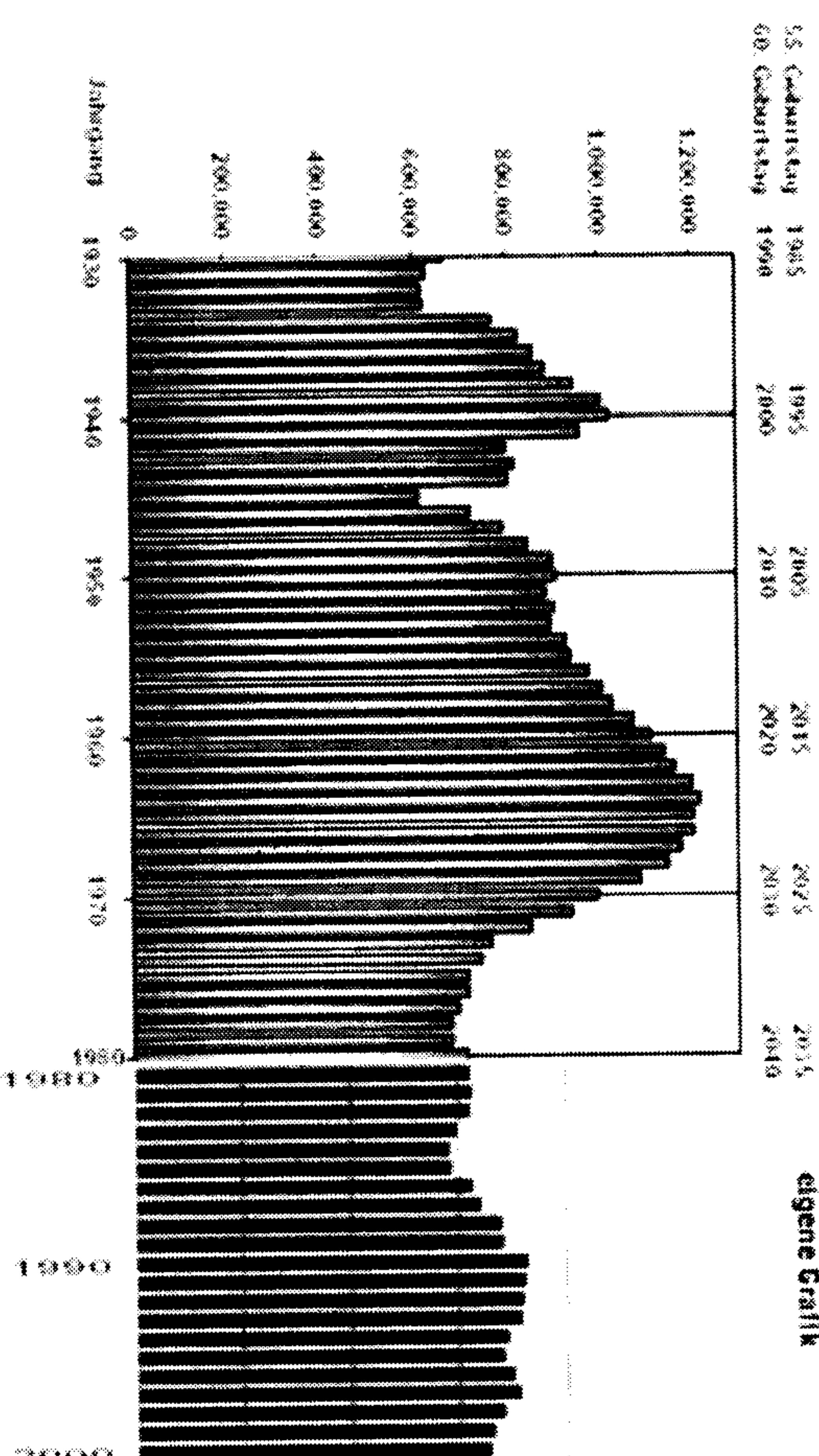
- Ab- und Zuwanderung von und nach Deutschland in 1.000 Personen -



Quelle: Statistisches Bundesamt.

Geburtskohorten 1930-1980 im früheren Bundesgebiet

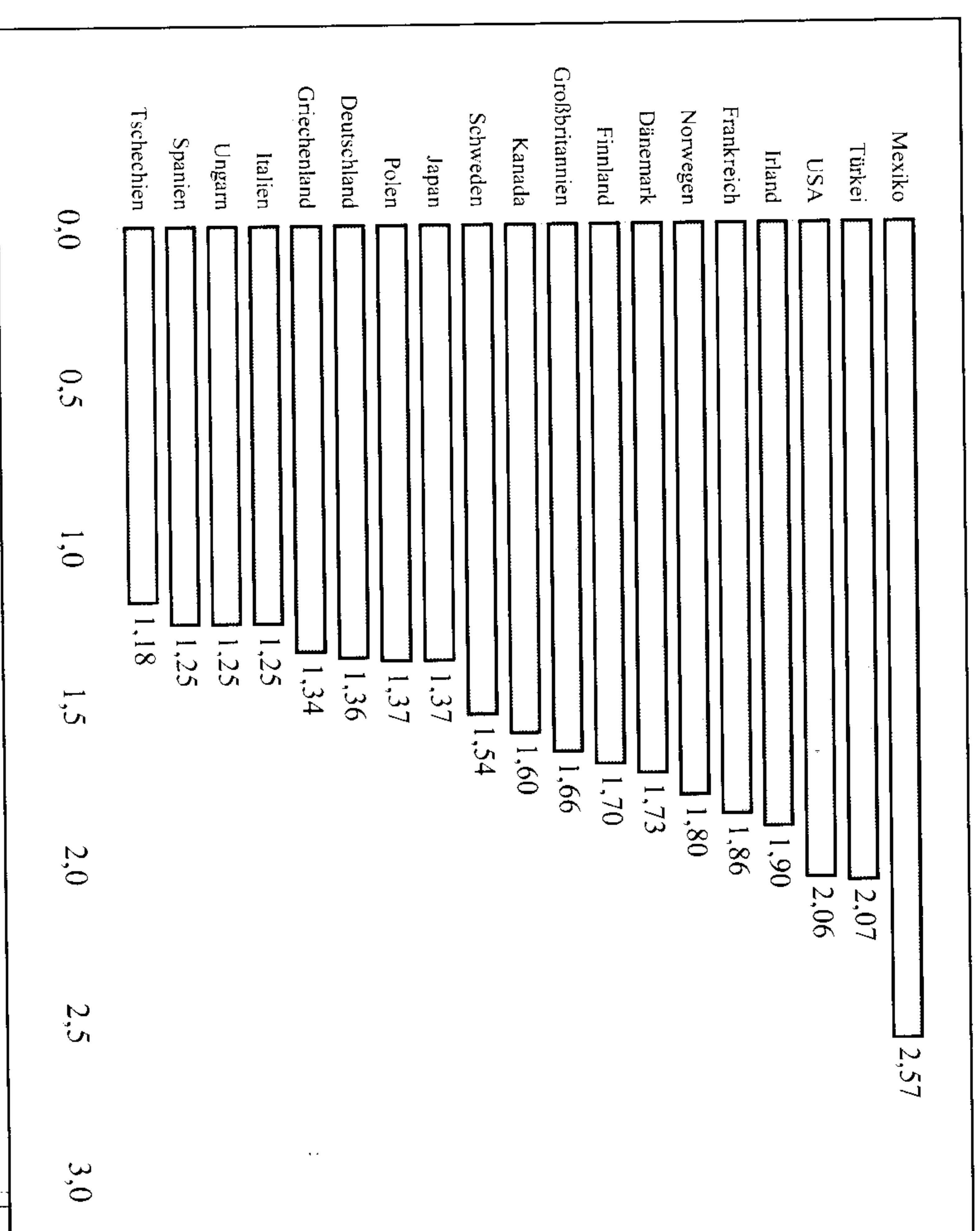
1980 bis 2000 eigene Grafik



Quelle: bis 1980 IAT [7], ab 1980 eigene Grafik, Daten: Statistisches Bundesamt

Fertilitätsraten im internationalen Vergleich

- Anzahl der Kinder je Frau im Jahr 2002 -



Quelle: U.S. Bureau of the Census.